Archiv für christliche Kunst.

Organ des Rottenburger Diözesan-Vereins für christliche Kunst.

Herausgegeben und redigirt von Stadtpfarrer Keppler in Freudenstadt.

Verlag des Rottenburger Diözesan-Kunstvereins,
für denselben: der Vorstand Pfarrer Detzel in St. Christina-Ravensburg.

Nr. 8. Erscheint monatlich einmal. Halbjährlich für M. 2.05 durch die württembergischen (M. 1.90 im Stuttgarter Bestellbezirk), M. 2.20 durch die bayerischen und die Reichspostanstalten, fl. 1.27 in Oesterreich, Frcs. 3.40 in der Schweiz zu beziehen. Bestellungen werden auch angenommen von allen Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrags direkt von der Expedition des „Deutschen Volksblatts" in Stuttgart, Urbansstraße 94, zum Preise von M. 2.05 halbjährlich. 1896.

Schwäbische Kruzifixbilder nebst Kruzifixbetrachtungen.

Regnavit a ligno Deus.

Ehe wir in die ergreifende Tragik der „göttlichen Katastrophe" einzudringen suchen, bei der auch was verächtlich und niedrig ist vor der Welt, Adel und Würde gewinnt, müssen wir uns ein wenig über den Eindruck Rechenschaft geben, welchen das tragische Kunstwerk überhaupt auf uns macht. Warum zieht ein Schmerzensbild so mächtig uns an, dessen Anblick in der Wirklichkeit uns mit Grauen erfüllen müßte? — Vor allem, weil es Unseresgleichen darstellt. Ein Wesen unserer Gattung greift uns näher ans Herz als eines, das mit uns nichts zu thun hat, denn es setzt verwandte Saiten in Schwingung. In ihm fühlen wir uns selbst getroffen, indem wir uns unwillkürlich an seine Stelle setzen. Nun ist aber ein schön gestalteter Mensch auf bevorzugtere Weise Mensch als der nicht oder weniger schöne, da die Schönheit unseres Leibes in seiner möglichst vollendeten Aehnlichkeit mit dem Urbilde besteht, das dem Schöpfer bei seinem Werke vorschwebte: daher die Macht der Schönheit. Man tauche einen solchen in die Glut des Leidens, jedoch so, daß die Flamme ihn nicht versengt — und dieses ist möglich durch die Gelassenheit und Gehaltenheit des Schmerzes, worauf sich die griechische Kunst so gut verstand — die Flamme wird ihn gar verklären und die Schönheit wird seinem Schmerz eine unwiderstehliche Beredsamkeit leihen. Eine schöne Leidensgestalt scheint uns alles ringsumher in ihre Klage mit hineinzuziehen. Nun ist aber wahre Schönheit nie einseitig eine sinnliche. Ein schönes Menschenantlitz gilt uns als der Spiegel einer schönen Seele; daher schließen wir von der äußern Anmut und Würde, die ein Mensch in der Prüfung bewahrt, auf seine sittliche Beschaffenheit und Geistesgröße. Diese vorgefaßte günstige Meinung nimmt uns vollends für ihn gefangen, indem sie zu der natürlichen Theilnahme, die sein Unglück uns einflößt, die unwillkürliche Bewunderung seiner Tugend hinzufügt. Von dieser



Wiblingen.